



Artothek
in der Städtischen Galerie:
Schulstraße 10
1. Stock

Öffnungszeiten:
jeden 1. Sonntag
im Monat:
10.00 Uhr - 12.00 Uhr

Ferienregelung unter
www.wertingen.de



ARTOTHEK DER STADT WERTINGEN

Folge 12: Peter Wittstadt

In der städtischen Artothek haben wir einige wenige Plastiken zum Verleih, darunter auch Peter Wittstadts „Taube“, ein Betonguss aus dem Jahr 1993. Bei der „Kunst im Schloss“ letztes Jahr war Peter Wittstadt wieder mitausstellender Künstler. Seine manns-hohen Figuren standen vor dem Schlossaufgang bzw. im Eingang der Galerie. Mit großem Aufwand hat er die Skulpturen aus dem fränkischen Karlstadt hertransportiert und mit Hilfe unseres Bauhofs in einem größeren Kraftakt aufgestellt. Es waren massive Bronzearbeiten, grob modelliert, sehr vital und ausdrucksstark, und eine dieser Figuren wurde mit dem Wertinger Kunstpreis ausgezeichnet.

WERTINGER KUNSTLEBEN

Schön zu sehen ist hier, wie manche Künstler das Wertinger Kunstleben schon lange begleiten und bereichern und die Stadt ihrerseits bemüht ist, ihnen Anerkennung und Honorierung für ihre Leistung zu geben, denn natürlich muss auch künstlerische Arbeit finanziert sein.

Der Bildhauer und Maler Peter Wittstadt wurde 1960 in Würzburg geboren. Nach einer Steinmetzlehre studierte er an der Akademie Nürnberg Bildhauerei und begann dann seine freischaffende Tätigkeit. Parallel dazu ist er schon lange als Kunstpädagoge tätig.

In seinen Bildern und Skulpturen sucht er sehr ursprüngliche Ausdrucksformen. Man spürt

Rückgriffe auf kindliche Erfahrungen, ist erinnert an art brut und Dubuffet, der sich intensiv mit unbewusster Malerei von Kindern und psychisch Kranken beschäftigt hat. Auch Peter Wittstadt geht es um die Kraft des Unbewussten und Unverstellten, das allerdings im aufwändigen Herstellungsprozess genau festgelegt und kontrolliert wird. Seine Figuren sind gleichzeitig derb und grob modelliert und dabei von erstaunlicher Zartheit der Gebärde und des Ausdrucks.

ÜBERZEUGT MÜHELOS

Unsere schlafende „Taube“ von 1993 ist aus seiner frühen freischaffenden Zeit und offensichtlich noch näher an einer naturalistischen Wiedergabe als seine späteren Arbeiten. Trotzdem überzeugt sie mühelos. Der graue Betonguss hat Spuren von weißem Trennmateriale auf Kopf, Bauch und Rücken; teilweise modellieren zusätzliche Schraffuren die Flächen. Von oben gesehen bildet die Skulptur eine angedeutete S-Form mit leichter Neigung des Kopfes zur einen, des Schwanzes zur anderen Seite – eine mögliche Wiederbegegnung mit der S-Form gotischer Figuren. Brust und Bauch dehnen sich kraftvoll nach oben außen und werden von den zwei Flügeln doppelt überwölbt. Von allen Seiten will sie betrachtet sein. Schwer und aufgeplustert sitzt sie da, versunken im Schlaf. Eine pralle, spannungsvolle und doch ganz in sich ruhende Form.